Redaktion, Druck und Verlag
von R. Graßmann in Stettin
Schulzenstraße Nr. 17

Abonnementspreis vierteljährlich in Stettin 1⅓ Thlr.,
außerhalb 1$\frac{1}{12}$ Thlr.
Insertionsgeb.: für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung

105. Jahrgang der „Privilegirten Stettiner Zeitung."

No. 156. Abend- Sonnabend den 31. März. Ausgabe. 1860.

Bei dem nahen Ablaufe des Quartals ersuchen wir unsere geehrten Leser ihr Abonnement auf die „Stettiner Zeitung" rechtzeitig bei den Postanstalten, in Stettin bei den Expeditionen erneuern zu wollen.

Roßmarkt Nr. 8 bei Eisert, Roßmarkt und Louisenstraßen-Ecke bei C. A. Schneider, Kohlmarkt 10 bei Schmidt u. Schneider, Kleine Domstraße 24 bei L. Pasenow, Pelzerstraße 10 bei C. L. Leistikow, 24 bei C. Schack, Gr. Wollweberstraße 51 bei Ortmeyer, 13 bei G. H. Ortmeyer, 44 bei G. A. Engel, Neustadt Lindenstraße 7 bei Bötzel, Rosengarten u. Papenstr.-Ecke 11 bei Lauersdorff, Breitestraße 71 bei G. Seefeldt, 59 bei J. Blumner, 18 bei F. W. Kratz, Schulzenstraße 30 bei O. F. Poppe, Schuhstraße 26 bei Scherping, Große Oderstraße 29 bei Glantz, Krautmarkt 11 bei Lebrenz, 4 bei Effenbart, Große Lastadie 53 bei Stocken, Grabow Schulstraße 90 bei Korth und in der Haupt-Expedition Schulzenstraße 17 bei Graßmann.

Die Redaktion.

Amtliche Nachrichten.

Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Maj. des Königs, Allergnädigst geruht:

Dem Kaiserlich österreichischen Oberst Unschuld im General-Quartiermeisterstabe, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem Sanitäts-Rath Dr. Lohmeyer zu Sobernheim im Kreise Kreuznach, und dem Königlichen Hofgärtner Mayer zu Monbijou in Berlin, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; ferner die Regierungs-Räthe Kieschke und Eck zu Geheimen Regierungs-Räthen und vortragenden Räthen im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten zu ernennen; und dem praktischen Arzte Dr. von Duisburg zu Danzig den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen.

Der praktische Arzt Dr. Beyer zu Moers ist zum Kreisphysikus des Kreises Moers ernannt; so wie am Französischen Gymnasium zu Berlin der Schulamts-Kandidat Dr. Wollenberg als Ordentlicher Lehrer angestellt; und am Gymnasium zu Königsberg N.-M. die Anstellung des Schulamts-Kandidaten Menzel als Ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

Deutschland.

** **Berlin,** 30. März. Zu spät, um gestern noch mitgetheilt werden zu können, habe ich Mittheilungen über den wahren Sachverhalt, die Haltung Preußens in der savoyischen Frage betreffend, erhalten. Es sind allerdings diplomatische pourparlers über diese Angelegenheit im Gange; es scheint aber nicht, daß dieselben schon jetzt das Resultat eines gemeinsamen Vorgehens herbeigeführt haben. Die Schweiz hat sich an die Unterzeichner der Wiener Verträge gewendet; es muß also, schon der Form wegen, ein Einvernehmen zwischen diesen Mächten angestrebt werden. Voraussichtlich werden diese Bemühungen erfolglos sein, Rußland hält sich ganz à l'écart; Oestreich sieht zwar die Frage, so weit sie die neutralen Territorien betrifft, keineswegs gleichgültig an. Trotzdem wird das Wiener Kabinet gemeinsame Schritte nach dieser Richtung hin von gewissen Bedingungen in Betreff Mittel-Italiens abhängig machen, welche geradezu unerfüllbar geworden sind. Diese Wahrscheinlichkeitsberechnung hat Preußen dazu geführt, schon jetzt sich mit England in Einvernehmen zu setzen, um gewisse diplomatische Schritte zur Wahrung der Rechte der Schweiz zu vereinbaren. Darüber hinaus wird und kann Seitens Preußens nichts geschehen; diese Ansicht habe ich bereits ausgesprochen und kann sie heut auf Grund eingezogener Erkundigungen nur bestätigen.

Das Gerücht des Rücktritts des Freiherrn v. Schleinitz aus Gesundheitsrücksichten ist unbegründet und noch weniger begründet, daß der Freiherr durch den Grafen v. d. Goltz ersetzt werden würde, welcher bereits Befehl erhalten hätte, am 1. April Konstantinopel zu verlassen.

Spanien hat bis jetzt noch nicht gegen die Annexion Parma's protestirt, aber dieser Protest wird binnen Kurzem erfolgen.

Einer Korrespondenz aus Düsseldorf zufolge treiben sich am Mittel- und Oberrhein französische Sendlinge herum, welche bei den noch lebenden alten Kriegern des ersten französischen Kaiserreichs Sympathien aufzufrischen suchen.

— Die Kommunal-Behörden von Berlin hatten Sr. Königl. Hoheit dem Prinz-Regenten eine Glückwunsch-Adresse zum Geburtstage dargebracht, auf welcher die nachstehende gnädige Antwort erfolgt ist:

Dem Magistrat und den Stadtverordneten der Haupt- und Residenzstadt Berlin spreche Ich Meinen aufrichtigen Dank aus für die Mir am 22. März dargebrachten Wünsche. Die schweren Leiden, welche unsern König und Herrn nach Gottes unerforschlichem Willen getroffen haben und die Sie mit Mir auf das Tiefste beklagen, dauern unverändert fort und legen Mir noch immer die schwere Pflicht auf, die Zügel der Regierung zu führen. Ich flehe mit Ihnen zum Allmächtigen, daß es Mir gelingen möge, wenn uns Stürme umbrausen sollten, dieselben zu beschwichtigen. Gern habe Ich ersehen, daß Sie Meine Bemühungen für die Wohlfahrt Preußens und die des gesammten Deutschlands anerkennen, die unablässig auf die wahre Einigung und Stärkung Beider gerichtet sind und bleiben werden. Wie König und Volk in Preußen immer Eins waren, wenn der Ernst der Zeit an sie herantrat, so wird sich dies auch in unseren Tagen zeigen, und die Königliche Residenz wird hierin das rühmliche Beispiel geben. Das walte Gott! der das Vaterland, Ihre Stadt und Mein Haus segnen wolle. Berlin, den 28. März 1860.

Wilhelm, Prinz-Regent.

— Wie den „Hamb. Nachr." von hier telegraphirt wird, mißbilligt die am 27. d. abgegangene Antwort Preußens auf die Depesche Thouvenels die Einverleibung Savoyens; die Schweiz, deren Rechte Sardinien bei der Abtretung vorbehielt, habe die Mächte angerufen; diese Rechte müssen geprüft und gewahrt werden. Preußen wird die schweizerische Frage in einer besonderen Note behandeln.

— Die Kommission für die Militär-Vorlagen hatte vorgestern Abend und auch gestern Vormittag Sitzungen, um, wenn irgend möglich, die Berathungen noch vor den Ferien zu Ende zu führen. In Bezug auf die dreijährige Dienstzeit scheint in der Kommission eine erhebliche Umstimmung erfolgt zu sein; wenigstens hört die „Neue Preuß. Ztg.", daß alle militärischen Mitglieder derselben (also auch der General a. D. Stavenhagen und Oberst-Lieutenant a. D. von Vincke-Olbendorf) sich jetzt für dieselbe erklären.

— Der gestern als zu heut bevorstehend angekündigte Antrag in Bezug auf das Herrenhaus, über welchen bisher nur in Andeutungen gesprochen wurde, tritt heute klarer heraus. Derselbe rührt vom Abg. v. Vincke (Hagen) her und betrifft resp. bestreitet die Rechtsbeständigkeit des Herrenhauses. Das Gesetz vom 7. Mai 1853, betreffend die Bildung der Ersten Kammer, sagt nämlich in Art. 1: „Die Erste Kammer wird durch Königliche Anordnung gebildet, welche nur durch ein mit Zustimmung der Kammern zu erlassendes Gesetz abgeändert werden kann. Die Erste Kammer wird zusammengesetzt aus Mitgliedern, welche der König mit erblicher Berechtigung oder auf Lebenszeit beruft". Nach §. 8. der Königlichen Verordnung wegen Bildung der Ersten Kammer vom 12. Oktober 1854 „erlischt das Recht der Mitgliedschaft der Ersten Kammer bei denjenigen Mitgliedern, welche ..... präsentirt werden (von Stiftern, Grafen-Verbänden, Geschlechter-Verbänden, altem und befestigtem Grundbesitz, Universitäten und Städten), mit dem Verlust der Eigenschaft, in welcher die Präsentation erfolgt ist". Es wird nun in dem fraglichen Antrage des Abg. v. Vincke — der übrigens schon in der Session von 1854—55 einen ähnlichen Antrag gestellt oder wenigstens ein entsprechendes Monitum ausgesprochen hat — die Rechtsbeständigkeit der Mitgliedschaft bei allen den Mitgliedern des Herrenhauses bestritten, die nicht Prinzen des Königlichen Hauses, nicht Häupter reichsunmittelbarer Familien, nicht sonst erbliche Mitglieder, nicht, ohne Präsentation, durch Königliches Vertrauen berufen sind. Die Zahl der betreffenden Mitglieder von den angefochtenen Kategorien berechnet sich auf hundert und einige dreißig; eine genauere Angabe ist nicht möglich, da der letzte Bericht der Matrikel-Kommission des Herrenhauses kein nach Kategorien gesondertes Verzeichniß der Mitglieder enthält, sondern nur im Allgemeinen angiebt: das Herrenhaus zähle 231 Mitglieder, von denen bis dahin (Anfang Februar) 217 eingetreten waren; es ruhten damals von den betreffenden Kategorien dreizehn Stimmen. Die der Königlichen Verordnung von 1854 beigegebenen Reglements geben für den alten und den befestigten Grundbesitz als Vertreter in der Ersten Kammer die Zahl 90, für die Städte 29; letztere Zahl wechselt indeß, und völlig unbestimmt ist die Zahl der Geschlechter, denen das Recht der Vertretung verliehen werden kann. Jene Zahl von hundert und einigen dreißig beruht auf einer Zählung nach dem alphabetischen Verzeichniß der Mitglieder des Herrenhauses. — Indeß wird das Einbringen dieses Antrages des Abgeordneten von Vincke muthmaßlich davon abhängen, ob er in der gestrigen Fraktions-Berathung die Mehrheit erhalten haben wird.

— Daß die Sicherung der schweizerischen und belgischen Grenzen gegen Frankreich für Preußen fast von gleicher Bedeutung ist, wie die Integrität des deutschen Gebiets selbst, bedarf kaum einer Erörterung. Eine Bresche, die hier an irgend einem Punkte gelegt wird, unterhöhlt das ganze Vertheidigungssystem. Wenn unsere Regierung auch unter den obwaltenden Umständen nicht isolirt vorgehen wollte, sondern erst einige andere Höfe einigermaßen sondirte, so ist doch nicht anzunehmen, daß sie sich Täuschungen über den Charakter des französischen Anschlages hingegeben hat. Leider hat in London erst die schweizerische Cirkularnote den Anstoß zu einem etwas bestimmteren Auftreten geben müssen, und in Wien denkt man auch diesmal wieder nur an die außerdeutschen Interessen und behandelt selbst die so unmittelbar bedrohten Süddeutschlands anscheinend ziemlich gleichgültig. Indessen wird diese Schlaffheit gegenüber den französischen Uebergriffen täglich verhängnißvoller. Bisher hat Frankreich die Schweiz nur mit ziemlich vagen Versprechungen abgefunden, die neutralisirten Distrikte vorerst nicht zu besetzen und auch wohl sich irgend welchen europäischen Berathungen nicht zu entziehen.

Die „Independance" bringt den Text der Antwort des Bundesraths auf die Note Thouvenels vom 17. März, welche den französischen Uebermuth so unverhüllt zur Schau trug. Dieselbe wurde am 25. März von Herrn Kern in Paris überreicht; sie vermeidet alle verletzenden Wendungen, setzt aber das Recht der Schweiz nochmals mit Klarheit und Festigkeit auseinander.

— Die „Essener Zeitung" und andere Blätter haben vom Niederrhein das Gerücht gebracht, daß die Errichtung zweier befestigter Lager beschlossen worden, daß das eine an die Eifel kommen und das andere bei Dinslaken vorbereitet werde. Dabei ist, um die Glaubwürdigkeit dieses Gerüchts zu erhöhen, von „Ansichten an maßgebender Stelle", von „Allerhöchster Genehmigung", die „auf telegraphischem Wege" eingetroffen sein solle, und anderen Thatsachen die Rede. Die „Pr. Ztg." kann auf das Bestimmteste versichern, daß jene Nachrichten völlig aus der Luft gegriffen sind.

— Aus dem Regierungsbezirk Arnsberg schreibt man Ende März dem „P. V.": Nach einer hier eingegangenen Mittheilung soll aus einer Lehranstalt hiesiger Gegend ein dort befindlich gewesener, unter der Ober-Vormundschaft des preußischen General-Konsulats stehender Knabe durch zwei Personen entführt worden sein, die mit walachischen Pässen versehen sind und ihren Weg nach Prag genommen haben sollen. Es ruht auf dieser Sache ein gewisses Dunkel, das vielleicht sehr einfach gelichtet werden wird, zur Zeit aber ein nicht geringes Interesse erregt, da die Verfolgung der Entführer und die Wiederhabhaftwerdung des Entführten durch die Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern betrieben werden soll.

— Der „Magdeb. Ztg." wird geschrieben: Die Unterhandlungen zwischen dem britischen und dem hiesigen Kabinet, welche noch vor wenigen Tagen als gescheitert ausgegeben wurden, sind den neuesten Berichten zufolge wieder aufgenommen und zwar soll die englische Politik der preußischen sich wesentlich nähern; wie lange jedoch die Unterstützung durch Lord Russell vorhält und ob sie aufrichtig gemeint ist, muß noch abgewartet werden, denn es liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit, daß England darauf ausgeht, Preußen von seinem energischen Widerspruch gegen die französische Politik in Savoyen abzubringen. Das Berliner Kabinet wird nämlich seine Nichtanerkennung der savoyischen Annexion in Paris mit einem Nachdruck abgeben, der möglichen Falls die bisher freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich in Frage stellt. Die Schweiz hat an Preußen den wärmsten Fürsprecher, es handelt sich für beide Staaten um Bekämpfung von Prinzipien, welche, wenn sie zugestanden würden, die Sicherheit Europas auf das Empfindlichste bedrohten. Selbstverständlich ist an der Unterstützung Englands Herrn von Schleinitz sehr viel gelegen, aber nur unter der einen Bedingung wird sich jetzt die preußische Politik zu gemeinsamem Vorgehen verstehen, wenn nämlich England gleichen Schritt mit Preußen zu halten verspricht. Man ist hier ganz und gar nicht geneigt, durch irgend welche Einflüsse die Antwort auf die Thouvenel'sche Note abschwächen zu lassen.

— Vor dem Kriminalgericht ward gestern eine Anklage gegen den Redakteur der „Gerichts-Zeitung" Hesse wegen Beleidigung des Kriminalgerichts-Direktor Harassowitz verhandelt. In der Nr. 12 der „Ger.-Z." vom 28. Januar d. J. erschien ein mit „B. Hesse" unterschriebener Artikel unter der Unterschrift: „Offener Brief an den Redakteur des „Charivari" Herrn Held". In diesem Briefe erzählt der Verfasser, daß er sich Tags zuvor wie gewöhnlich nach dem Kriminalgerichtsgebäude begeben, um Stoff zu Referaten über Gerichtsverhandlungen zu sammeln. Nur die dritte Deputation unter dem Vorsitze des Hrn. Harassowitz sei in Thätigkeit gewesen. Diese Deputation halte ihre Sitzungen im ehemaligen Schwurgerichtssaal und sei deshalb stets von einem großen Theile des müßigen und ordinärsten Pöbels besucht, der in dem Zuhörerraum frühstücke und durch seine Käsestullen und Schnappsflaschen einen solchen Gestank verbreitete, daß dem Zeitungs-Referenten der Aufenthalt daselbst unerträglich werde. Er habe sich deshalb auf einem der Plätze niedergelassen, die unmittelbar vor dem Zuhörerraum sich befinden und für Juristen bestimmt seien. Dort sei er durch den Dir. Harassowitz fortgewiesen worden. Der Verf. macht weiter darauf aufmerksam, daß der Präsident des Stadtgerichts, Herr Holzapfel, den Zeitungs-Refe-

renten im neuen Schwurgerichtssaale besondere Plätze im Parquet angewiesen, und daß auch Herr Rath Busse im Eichhoffschen Prozesse dies gethan habe, und knüpft daran die Bemerkung, daß Harassowitz, der liberale Abgeordnete des Teltower Kreises zur National-Versammlung, die Oeffentlichkeit nicht liebe, wirft ihm „antiliberale Anwandlung“ und „kleinliche Intoleranz“ vor und sagt, daß derselbe „eine wahre Zierde für einen Gerichtshof im hintersten Theile von Hinterpommern sein würde.“ Endlich spricht der Artikel noch von „Leuten an der Spitze des Berliner Kriminalgerichts, welche noch einige Siriusfernen hinter ihren vorangeschritnen Kollegen entfernt seien“. Dieser Artikel enthält nach der Anklage eine unberufene Kritik der Amtsthätigkeit des Herrn Harassowitz und Ehrverletzungen. Das Gericht erklärte den Angeklagten der Beleidigung des Herrn Harassowitz in Bezug auf seinen Beruf schuldig und verurtheilte ihn zu 10 Tagen Gefängnißstrafe.

Schwerin, 29. März. Die Großherzogin-Mutter ist mit dem heutigen Morgenzuge von hier nach Ludwigslust abgereist, wo gestern Nachmittag der General-Lieutenant Karl Ludwig von Both, Gouverneur der Residenzstadt Schwerin, in seinem 84sten Lebensjahre verstorben ist.

Oestreich.

Wien, 28. März. Die Unterzeichnungen zu dem neuen Lotterie-Anlehen sind gestern geöffnet und haben bis jetzt ein sehr gutes Resultat geliefert. Außer mehreren Zeichnungen von einer halben bis zu zwei Millionen haben bei der Nationalbank allein die Einzeichnungen von kleineren Summen sich gestern und heute bis zur Höhe von 36 Millionen erhoben. In höheren Finanzkreisen ist man überzeugt, daß die verlangten 200 Millionen nicht nur sehr bald gedeckt, sondern selbst überschritten werden dürften, da zahlreiche Anmeldungen sowohl aus den Provinzen, als vom Auslande eiugelaufen sind. Was die ersteren betrifft, so ist es vornehmlich das kleine Kaptial, das sich bei der neuen Operation lebhaft betheiligt.

— Am 25. d., Vormittags, fand im Beisein einer ungeheuren Menschenmenge ein großes Kirchenfest in der Kirche S. Maria ai Frari zu Venedig statt. Es befindet sich nämlich diese Kirche, wie die „Triest. Ztg.“ berichtet, in dem Besitze einer Reliquie, welche mit dem Blute Christi besprengt ist und welcher der Volksglaube Wunderkraft zuschreibt. Alljährlich findet eine große Feier mit Prozession statt, und besonders während der Dogenzeiteu war das sogenannte Fest des Blutes Christi eines der prachtvollsten, an welchem der Doge mit dem ganzen Rathe in feierlichem Umzuge theilnahm. Auch in diesem Jahre wurde dieses Fest unter großem Volkszudrange gefeiert. Mehr als 10,000 Menschen nahmen an der Feierlichkeit Theil, ohne daß nur der mindeste Exceß und die kleinste Unordnung vorgefallen wäre. Nicht die geringste Militairmacht war zur Aufrechthaltung der Ruhe aufgeboten und die das Spalier bildenden 10—12 Militair-Polizeiwachen genügten vollständig, um in dem ungeheuren Gedränge die Ordnung aufrecht zu erhalten und der Prozession Raum zu verschaffen. Die Haltung der Bevölkerung machte in letzter Zeit Maßregeln der Strenge gänzlich unnütz; die Behauptungen der „Union“ und „Perseveranza“, daß geheime Hinrichtnngen stattfinden, sagt die „Triester Ztg.“, sind purer Blödsinn.

Italien.

Turin, 26. März. Die heutige „Gazetta ufficiale del Regno“ enthält das Dekret über die Ernennung des Prinzen von Carignan zum Statthalter von Toskana mit dem Oberbefehle über die Land- und Seemacht. Das Centralorgan der Administration, unter einem Generalgouverneur, wird seinen Sitz in Florenz haben. An der Spitze der Ministerien stehen die Direktoren, das Kriegs- und Marine-Ministerium jedoch ist mit dem Turiner vereint. Ricasoli ist zum Generalgouverneur ernannt. In Bologna soll am 23. piemontesische Artillerie angekommen sein.

Mailand, 25. März. Der „Momente“ läßt sich aus Turin schreiben, daß der Vertrag zwischen Piemont und Frankreich in Betreff der Abtretung von Savoyen und Nizza unter der Bedingung abgeschlossen sei, daß Frankreich jedesmal dem König von Sardinien zu Hilfe komme, wenn der letztere von Oestreich angegriffen werde.

Frankreich.

Paris, 28. März. Lord John Russell hat als Diplomat keine glückliche Hand, und es war vielleicht Lord Palmerstons feinste Rache, ihm bei dem großen Versöhnungsakt das auswärtige Ministerium zugewiesen zu haben. In seiner letzten hier eingetroffenen Note protestirt er zwar gegen die Annexion Savoyens, um dem Parlamente seinen Willen zu thun, indessen ist es immer, als zwinkerte er hinterher mit den Augen, daß das Alles so böse nicht gemeint sei. Wohl mag ihm mehr daran liegen, der zweiten Reformbill seinen Namen anzuheften, als Savoyens wegen den Tories den Platz zu räumen. In der That aber wäre es bei dieser Stimmung und Haltung lächerlich, wenn das englische Kabinet ernsthaft über Betrug klagen wollte. Die Winkelzüge waren bei alledem doch nur leise und gewandte Uebergänge, um Europa die brüske Ueberraschung zu ersparen. Wie wäre da noch Betrug möglich, wo längst schon Niemand mehr den feierlichsten Verheißungen traut! Wenn die englischen Minister jetzt mit einer gemeinsamen Auktion drohen, so steht ihnen im Wege, daß sie dieselbe, als es noch Zeit und Napoleon III. noch nicht durch die eigene That gebunden war — selbst in Berlin — zu verhindern suchten. So wäre es denn mit ihrer Konnivenz geschehen, daß im 19. Jahrhundert ein Volk verschachert worden, gerade wie in den schönen Zeiten zwischen dem Westphälischen Frieden und der ersten Revolution. Es fällt uns begreiflicher Weise nicht ein, das Schicksal der Savoyarden zu bejammern, da sie es selber mit geringem Widerstreben hinnehmen; daß es aber in den wichtigsten Bezirken Savoyens und Nizzas nicht der Wille der Bevölkerung ist, welcher entscheidet, stellt sich immer deutlicher heraus. Wie viel heuchlerische Redensarten sind nicht seit einigen Jahren von der hiesigen Diplomatie verbraucht. Das allgemeine Stimmrecht z. B., dessen Kraft für Toskana bestritten ward und in Savoyen aus guten Gründen nicht erprobt wird, scheint auch schon seine Dienste gethan zu haben und muß abgelohnt werden. Das große Publikum in Frankreich fühlt das, und ob zwar es von der auswärtigen Politik nur sehr unklare Begriffe hat, so ahnt es doch, daß sich der Knoten enger schürzt, und das gewichtigere Ereignisse bevorstehen. Mit der savoyischen Frage ist ein gefährliches Princip heraufbeschworen und es wird sobald nicht zur Ruhe gebracht werden.

— Die Nachricht von der Abreise des Generals Lamoricière zur Uebernahme des Oberbefehls über die päpstlichen Truppen macht hier außerordentliches Aufsehen. Dieser Zwischenfall, der nicht zu den uninteressanteren der vielbewegten Zeit gehört, hat unerwarteter Weise alte Erinnerungen aufgefrischt, welche die politischen Parteien in den entgegengesetzten Richtungen bewegen. Man erinnert sich, daß der General zu denen gehörte, die am 2. Dezember bei Nacht und Nebel aus den Betten geholt und des Landes verwiesen worden sind. Nun ist der General Lamoricière aber in seiner Art auch ein Gesellschafts-Retter, denn wie ich nach einer sorgfältigen Prüfung der Februar- und Juni-Ereignisse des Jahres 1848 bezeugen kann, war es allein seinem Heldenmuthe zu verdanken, daß die Nationalversammlung am 24. Juni nicht von den Insurgenten gesprengt wurde. Die Folgen dieses Ereignisses wären unberechenbar gewesen. Als nun drei Jahre später die unerwartete Visite bei dem General, der in der Zwischenzeit Gesandter der Republik in Petersburg gewesen war, stattfand, drückte er seinen ganzen Grimm darin aus, daß er seinen Bedienten im Beisein des Polizeikommissärs, der ihn verhaften wollte, fragte: „ob seine Börse auch noch auf dem Kamine liege.“ Die französische Politesse und Geistesgegenwart beider Herren brachte es indessen doch zu einer einfachen polizeiregelrechten Verhaftung, und der General, der die Amnestie nicht benutzte, um nach Frankreich zurückzukehren, setzt sich jetzt der Gefahr aus, gegen die französischen Waffen zu kämpfen. Die Nachricht bedarf deshalb wohl auch noch der Bestätigung. Bezeichnend genug aber ist es, wenn das „Pays“ dem Manne, der Algerien hat erobern helfen, den französischen Civil-Kodex vorhält, nach welchem ein Franzose, der einer fremden Macht dient, sein Staatsbürgerrecht verliert. Hat dieses Staatsbürgerrecht den General vor der Verbannung geschützt?

Türkei.

Aus der Moldau. Ein Korrespondent des „Nord“ in Jassy berichtet von einem Konflikte zwischen der moldauischen Regierung und dem Konsul der Vereinigten Staaten. Letzterer habe sein Konsulat in ein Neutralisirungs-Büreau umgewandelt, und die den abgetretenen Distrikten Bessarabiens angehörigen Bürger unter den Schutz des Sternenbanners aufgenommen. Als Vorwand wurde gebraucht, daß die Bewohner des abgetretenen Theiles von Bessarabien beim Pariser Kongresse nicht vertreten waren, und daß sie nun die Freiheit besäßen, sich unter den Schutz Amerikas zu stellen. In dieser Angelegenheit, die überdies ein sehr gewöhnliches Geldgeschäft verbarg, wurde eine sehr lebhafte Korrespondenz gewechselt.

Provinzielles.

Kolberg, 27. März. Die Kolb. Ztg. schreibt: Vor unserm Rathhause soll ein Denkmal errichtet werden, welches an die Belagerung von 1807 erinnert und bereits von Drake modellirt ist, doch haben die Kosten durch die angestellten Sammlungen nicht gedeckt werden können. Jetzt werden auf Herrn Drake's Mahnung die ursprünglichen Besteller des Denkmals, deren persönliche Zahlungsverbindlichkeit feststeht, die noch fehlende Rate von circa 7000 Thlrn. aus eigenen Mitteln zu entrichten.

Stettiner Nachrichten.

** **Stettin**, 30. März. Der in Folge einer Kollision mit dem Dampfschiffe „Pfeil“ gesunkene Oderkahn ist gestern Abend wieder gehoben worden.

** Das der hiesigen „Neuen Dampfer-Kompagnie“ gehörige Dampfboot „Frankfurt“ ist am 28. d. mit zwei Schleppkähnen und 4000 Ctr. Ladung in Breslau eingetroffen. Es wird beabsichtigt, mit dem Schiffe dort Extrafahrten zu veranstalten.

Stadttheater.

Gastspiel der Fran **Nimbs-Michaelis**. Es nahm uns Wunder, daß die Künstlerin, deren Ruf so verbreitet ist, grade die dürftigste Donizettische Oper „Romeo und Julie“, zu ihrer ersten Gastdarstellung gewählt, einmal weil unser Theaterpublikum dieser musikalischen Richtung im Allgemeinen nicht huldigt, andererseits weil wir gerade in der Rolle des Romeo die renommirteste Darstellerin, Frau **Wagner-Jachmann**, mehrfach zu bewundern Gelegenheit hatten und dadurch das Interesse für andere Sängerinnen abgeschwächt sein mußte. Nachdem wir aber gestern Fran Nimbs-M. gehört haben, sind wir zu der Ueberzeugung gekommen, daß in keiner andern Rolle die geschätzte Künstlerin dasjenige, was sie zu leisten vermag, hätte an deu Tag legen können. Der Umfang der Stimme reicht sowohl in der Höhe wie in der Tiefe an die äußersten Grenzen der der menschlichen Stimme erreichbaren Töne; was aber vorzugsweise hervorzuheben, ist der Wohllaut der Stimme, die in allen Lagen von gleichem Klange, stets voll, weich und edel klingt. Frau N. ist eine hochbegabte dramatische Sängerin, des leidenschaftlichsten wie des innigsten Ausdrucks fähig; ihrre Darstellung des Romeo war ein künstlerisches Ganze. Zu einem wunderber schönem Piano weiß die Künstlerin ihre volle klangreiche Stimme zu mäßigen, und dadurch zum Herzen der Zuhörer zu sprechen, was wir aber besonders hervorheben müssen, ist die durch die helle klare Tonbildung bedingte deutliche Aussprache des Textes, die trotz der Klangfülle durch nichts beeinträchtigt wird. Aber nicht allein im Gesange zeigte sich Fran N. als Meisterin, auch das Spiel war ein vollkommenes, durch die schöne Gestalt und die wahrhaft ausgezeichnete Garderobe derselben wesentlich unterstütztes. Fast nach jeder Scene folgte lebhafter Applaus und Hervorruf. Wenn nun zwar dem gefeierten Gaste der Preis des Abends gebührt, so müssen wir auch der andern Mitwirkenden gedenken, die sichtlich bestrebt waren, hinter einer so hervorragenden Leistung nicht zurückzubleiben; namentlich gilt dies von Frl. **Miller** als Giulietta, doch stellen sich ihr zu große organische Hindernisse entgegen, um auch nur annähernd neben Frau N. bestehen zu können. Ihre Stimme ist zu dünn und spröde, die Koloratur nicht klar und durchsichtig genug, die Intonation nicht immer rein. Doch wollen wir zugestehen, daß Frl. Miller in dieser schwierigen Partie das Mögliche geleistet und die Gunstbeweise des Publikums, an welchen Frau Nimbs sie so freundlich Theil nehmen ließ, verdient hat. Herr **Habelmann** (Tebaldo) hat sich gestern selbst übertroffen, wir haben den Sänger noch nie mit so weichem edlen Vortrage singen hören, wie gestern; die Arie des ersten Akttes wurde mit einem Klang und Schmelz vorgetragen, der den lautesten Beifall hervorrief. Auch Herr **Fischer** wußte als Haupt der Capuleti nicht allein würdig zu repräsentiren, sondern auch seine sonore Stimme vortheilhaft zur Geltung zu bringen. Hr. **Jansen** (Lorenzo) war, was den Gesang anbetrifft, ganz an seiner Stelle, das Spiel war jedoch für die alte Maske etwas zu hastig. Besondere Erwähnung verdient das Orchester, nicht allein wegen der umsichtigen Leitung, mit welcher der Dirigent den Intentionen der Frau Nimbs zu folgen wußte, die sich von dem Taktstocke ziemlich emanzipirt hatte, sondern besonders wegen einzelner hervortretender Mitglieder, die uns erkennen ließen, über welche treffliche Kräfte die Theaterkapelle gebietet, die beiden großen Soli's, des Horns und der Klarinette, gelangen vorzüglich.

Wir rathen dem Publikum, die wenigen Vorstellungen, in welchen Frau Nimbs noch auftreten wird, nicht zu versäumen; es werden die „Hugenotten,“ „Fidelio“ und die „Hochzeit des Figaro“ sein.

** Wie wir hören, hat Herr **Koberstein** einen Ruf an das großherzogliche Hoftheater zu Karlsruhe als **erster** jugendlicher Liebhaber erhalten, und wird demselben Folge leisten.

Telegraphische Depeschen.

Karlsruhe, 30. März. (W. T. B.) Die zweite Kammer hat nach zweitägiger Debatte den Antrag der Kommission: die Auffassung der Regierung betreffs des Concordats abzulehnen, mit 45 gegen 15 Simmen angenommen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 31. März. Witterung: leicht bewölkt, stürmisch. Temperatur + 4 Grad. Wind: SW.

Am heutigen Landmarkt bestand die Zufuhr aus: 12 W. Weizen, 15 W. Roggen, 7 W. Gerste, 5 W. Hafer, 1 W. Erbsen. — Bezahlt wurde für: Weizen 66—72 Rt., Roggen 46—49 Rt., Gerste 38—42 Rt., Erbsen 44—48 Rt., alles pr. 25 Schfl.; Hafer 28—30 Rt. pr. 26 Schfl.

Stroh pr. Schock $6\frac{1}{2}$—$7\frac{1}{2}$ Rt. Heu pr. Ctr. $12\frac{1}{2}$—$16\frac{1}{4}$ Sgr.

An der Börse:

Weizen matt, loco pr. 85pfd. feiner gelber $71\frac{1}{2}$—$72\frac{1}{12}$ Rt. bez., Frühjahr 85pfd. vorpomm. $72\frac{1}{2}$ Rt. bez., excl. schles. 72 Rt. Br., inländ. $71\frac{1}{2}$ Rt. Br., 84—85pfd. $70\frac{1}{2}$ Gd.

Roggen flau, loco 77 pfd. 44 Rt. bezahlt, 77pfd. pr. März $44\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., Frühjahr $44\frac{3}{4}$ Rt. bez. und Br., $43\frac{1}{2}$ Gd., Mai-Juni $43\frac{1}{2}$ Rt. Br., Juni-Juli $43\frac{2}{4}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez., Septbr.-Oktober 44 Rt. bez.

Gerste schles. pr. Frühjahr 69.70pfd. $42\frac{1}{4}$ Rt. bez.

Hafer pr. Frühjahr 47.50pfd. excl. poln. und preuß. 28 Rt. bezahlt.

Rüböl wenig verändert, loko $11\frac{1}{1}$ Rt. Br., April-Mai $10\frac{5}{6}$ $10\frac{11}{12}$ Rt. bez., pr. September-Oktober $11\frac{5}{6}$ Rt. bez., $11\frac{11}{12}$ Rt. Brief.

Leinöl loko inkl. Faß $10\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., April-Mai 10 Rt. bez., $10\frac{1}{12}$ Br., pr. Mai-Juni $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., Sept.-Okt. $10\frac{5}{6}$ Rt. Brief.

Spiritus fest und höher, loko ohne Faß $17\frac{1}{12}$, $17\frac{1}{8}$, $\frac{1}{6}$ Rt. bez., pr. März $17\frac{1}{3}$ Rt. bez., März-April succ. Lieferung $17\frac{1}{4}$ Rt. bez., April-Mai ohne Faß $17\frac{1}{4}$ Rt. bez., pr. Frühjahr $17\frac{1}{4}$, $\frac{1}{3}$ Rt. bez. und Gd., Mai-Juni $17\frac{1}{3}$, $\frac{9}{24}$ Rt. bez., $17\frac{7}{12}$ Rt. Gd., pr. Juni-Juli $17\frac{7}{12}$, $17\frac{2}{3}$ Rt. bez. und Gd., Juli-August $17\frac{11}{12}$ Rt. Gd.

In rother **Kleesaat** war in **Breslau** zu bestehenden Preisen mäßiger Umsatz, ordinäre $7\frac{1}{4}$ bis $8\frac{1}{2}$ Rt., mittel $9\frac{1}{4}$ bis 10 Rt., feine $10\frac{1}{2}$ bis 11 Rt., hochfeine $11\frac{1}{3}$ bis $11\frac{5}{6}$ Rt., mitunter $\frac{1}{6}$—$\frac{1}{4}$ Rt. darüber.

Weiße Saat wurde bei matter Stimmug schwach gehandelt, ordinaire 16 bis $18\frac{1}{3}$ Rt., mittel $19\frac{1}{2}$ bis $20\frac{1}{2}$ Rt., feine $21\frac{1}{3}$ bis $22\frac{1}{4}$ Rt., hochfeine $22\frac{3}{4}$ bis $23\frac{1}{4}$ Rt.

Danzig, 30. März. Weizen rother 128.130 — 133.34 pfd. nach Qualität von 75—76—81—82 sgr., bunter, dunkler und glasiger 127—128—133—134pfd. von $77\frac{1}{2}$—80—84—86 sgr., feinbunt, hochbunt, hellglasig und weiß 131.33—135.36pfd. $83\frac{1}{3}$—86—$87\frac{1}{2}$—90 sgr. alter extra fein hochbunt. 136—37 pfd. von 91—$93\frac{1}{2}$ sgr. — Roggen 53—$53\frac{1}{2}$ sgr. pr. 125 Pfd., für jedes Pfd. mehr oder weniger $\frac{1}{2}$ sgr. Differenz. — Erbsen von 55—56—59—60 sgr. — Gerste kleine 105.8—110.2 pfd. von 42—44—45—46 sgr., große 110.14—116.20pfd. von 47.51—52.58 sgr., Kavalier 57—59 sgr. — Hafer von 27—28—39—32 sgr. pr. Ctr. — Spiritus $16\frac{5}{12}$ Rt. pr. 8000 % Tr. bezahlt.

Wetter: kalte klare Luft. Wind: N.

Posen 30. März. Roggen neuerdings billiger gehandelt, schließt indeß bei geringem Verkehr etwas fester, gekündigt 50 Wispel, Früh-jahr $43\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., April-Mai $43\frac{1}{6}$ Rt. bez. und Gd., in einem Falle $42\frac{5}{6}$ Rt. bez., Mai-Juni $43\frac{1}{6}$ Rt. bez. u. Gd., Juni-Juli $43\frac{3}{4}$ Rt. bez.

Spiritus (pr 8000 pCt. Tralles) oboe Aenderung bei schwachem Handel, loko (ohne Faß) $15\frac{1}{3}$—$\frac{3}{4}$ Rt., mit Faß pr. April $16\frac{1}{3}$ Gd., $\frac{5}{12}$ Br., April-Mai $16\frac{1}{2}$ bez., Mai $16\frac{2}{3}$ Br., $\frac{7}{12}$ Gd., Juni 17 Br., $16\frac{11}{12}$ Gd.

Die telegraphischen Depeschen melden:

Berlin, 31. März. Staatsschuldscheine $82\frac{3}{4}$ bez. Prämien-Anleihe $3\frac{1}{2}$ pCt. 111 bez. Berlin-Stettiner $95\frac{3}{4}$ bez. Stargard-Posener $79\frac{1}{2}$ Br. Oestr. Nat.-Anl. $57\frac{1}{4}$ bez. Diskonto-Commandit-Anth. $79\frac{1}{4}$ bez. Franz. Oest. Staats-Eisenbahn-Aktien — bez. Wien 2 Mon. — bez. Hamburg 2 Mon. $150\frac{1}{4}$ bez. London 3 Mon. 6. $17\frac{5}{8}$ bez.

Roggen pr. März $47\frac{1}{2}$, $46\frac{3}{4}$ bez., pr. Frühjahr 47, $46\frac{1}{2}$ bez., pr. Mai-Juni 47 bez., $46\frac{1}{2}$ Br.

Rüböl loco 11 Br., pr. März-April $10\frac{7}{8}$ bez., pr. April-Mai $10\frac{11}{12}$, $\frac{5}{6}$ bez., pr. September-Oktober $11\frac{11}{12}$, $11\frac{5}{6}$ bez.

Spiritus loco pr. 8000 pCt. $17\frac{1}{8}$ bez., März-April 17 Gd., $17\frac{1}{8}$ Br., April-Mai $17\frac{1}{8}$, $17\frac{1}{24}$ bez., Mai-Jun. $17\frac{3}{8}$, $\frac{7}{24}$ bez.

Hamburg, 30. März. Getreidemarkt. Weizen loko ruhig, ab Auswärts auf letzte Preise gehalten, für Einiges weniger Käufer Roggen loko unverändert, ab Königsberg 83pfd. pr. Frühjahr zu 76 ausgeboten. Oel per Mai $24\frac{1}{4}$, pr. Oktober $25\frac{3}{4}$. Kaffee fest jedoch ruhig.

Amsterdam, 30. März. Getreidemarkt. Weizen still. Roggen flau, Termine 2 fl. niedriger. Raps pr. Frühjahr 67, pr. Octb. $70\frac{1}{2}$, Rüböl pr. Frühjahr 39, pr. Herbst 41.

London, 30. März. Getreidemarkt. Weizen im Allgemeinen ruhig, fremder flau. Frühjahrsgetreide fest.

— Silber $61\frac{3}{4}$. Consols $98\frac{1}{8}$.

Paris, 30. März. Die 3pCt., welche zu 70, 50 eröffnete, stieg auf 70, 70, fiel, alg die Exkomunikation des Königs von Sardinien bekannt wnrde, bis 69, 20 und schloß unter Aufregung der Spekulanten in sehr matter Haltung zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr waren $94\frac{3}{8}$ gemeldet. — Schluß-Course: 3pCt. 68, 30. 4pCt. Rente 96, 10.